Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 3 (1826)

Heft: 4

Artikel: Beobachtung des Milzbrandes unter dem Rindviehe in der Gemeinde

Gimmiswald, Cantons St. Gallen

Autor: Witta, Joseph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-592243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VIII.

Beobachtung

des Milzbrandes unter dem Rindviehe in der Gemeinde Gimmiswald, Cantons St. Gallen.

Bon

Joseph Witta,

Thierarzt in Ugnach.

In meiner erst dieses Jahr 1821 angetretenen thierärzts lichen Praxis, hatte ich Gelegenheit, die unter den Nahmen Milzbrand, Anthrax, fliegendes Feuer (ben uns auch Kooseri) nicht ganz selten, theils sporaz disch, theils epizootisch vorkommende Krankheit zu beozbachten. Sie erschien Anfangs Brachmonaths, und enz digte im Heumonath, in welcher Zeit von zehen Stücken vier todt gefunden, vier andere getödtet, und zwen Stücke gerettet wurden.

Die erkrankten Thiere waren sämmtlich ein und ein halbes bis zwey Jahre alt, gut genährt, und wurden

kurze Zeit nach vorher gegangener Begattung von der Krankheit befallen. Diejenigen, ben welchen sie beobachtet werden konnte, zeigten folgende Erscheinungen: Hinken an den vordern oder hintern Gliedmaßen, an welchen Anthrar = Geschwülste angetroffen wurden; sehr beschleunigtes und mühsames Athemhohlen ben wenig oder gar nicht beschleunigtem Kreislause und unfühlbarem Herzschlage; stark hervorgetriebene und geröthete Augen; gelblichte Röthe der Schleimhaut der Nasen= und Maulhöhle; Stumpsheit der Sinne (ben einem Stücke Kaseren); verminderte Körperwärme; unterdrückte Ab= und Auß= sonderungen; verninderte Freß= und Sauslust.

Die gefallenen Thiere waren stark aufgetrieben, ber Aster und die Schaam hervorgedrängt: an verschiedenen Stellen des Halses, der Brust und Gliedmaßen fanden sich Beulen oder Geschwülste, die in ihrem Innern eine gelblichte Materie enthielten. Ben einem Stücke fand sich eine solche auf der Junge. Bennahe ben allen war die Lunge stark entzündet, das Lab so wie der Dünndarm hatten entzündete Stellen; die Gallenblase war stroßend voll von einer schwärzlichten Galle, die Milz entweder entzündet oder zusammengeschrampst u. s. w.

Der Verlauf dieser Krankheit war sehr schnell; sie dauerte manchmahl nahmentlich nur wenige Stunden, andere Mahl länger. Besonders schnell war derselbe, wenn die Beulen am Halse oder an der Brust zum Vorscheine kamen, weniger schnell, wenn dieselben die Gliedmaßen einnahmen; ja man konnte diese letzteren mehr als critisch betrachten.

Zu den wichtigsten Ursachen der Krankheit möchte wohl die große Hitze dieses Sommers gezählt werden können, die besonders auf die Thiere der betreffenden Allp nachtheizlig wirken mußte, da von ungefähr 250 Stücken Rindzwieh, 50 Pferden und 100 Ziegen, welche daselbst geweidet wurden, kaum die Hälfte während der Mittagsschie an schattige Orte gestellt werden konnte. Außerzdem mögen Wasser-Mangel, das Ungezieser und das zu dieser Zeit häufig gefallene Honigthau das Ihrige dazu bengetragen haben.

Nur ben wenigen Stücken trat die ärztliche Behand= lung ein. Einige starben schon, ebe man die Krankheit bemerkte; ben andern mar die Krankheit so hoch gestiegen, daß an keine Rettung mehr gedacht werden durfte. Ben benen, wo ich noch früh genug gerufen wurde, schlug ich folgende Heilmethode ein. Zuerst machte ich eine fechs bis acht Pfund starke Blutentleerung, fette bann ein mit Terpenthinöhl und Spanischfliegen = Tinktur ge= schärftes Haarseil an den Triel, und rieb mit dieser Mi= schung auch die Beulen ein. Innerlich gab ich abwech= felnd eine Mischung von Salpeter, Rampfer und Schwe= felleber und sehr verdünnte Schwefelfaure; auch ließ ich den Thieren öftere Rlystiere geben, und sie daben fühl halten, durch welche Behandlung ich alle diejenigen Thiere rettete, zu welchen ich nicht allzuspät gerufen murde.

Anfangs Augusts, als ich Oberkeitlich beauftragt wurde, zweckdienliche Mittel zur Verhüthung der Krankheit ben dem Viehe auf dieser Alp in Anwendung zu setzen, ließ ich das Wieh in die Ställe bringen, ihm öfters Salz geben, und dasselbe fleißig tränken und reisnigen. Hierauf war die Krankheit wie abgeschnitten, so daß bas Wieh den 26. August schon wieder auf die Weide getrieben wurde.